

	Bestand der Bibliothek nach den Ausgaben des Katalogs von		Zuwachs
	1898	1905	
I. Orientalische Literaturen:			
a) Indisch	40	57	17
b) Mongolisch	3	3	—
c) Chinesisch	27	42	15
d) Japanisch	4	4	—
e) Persisch	13	20	7
f) Hebräisch	—	7	7
g) Arabisch	13	16	3
h) Türkisch	5	10	5
II. Griechische Literatur	47	65	18
III. Römische, mittel- und neulateinische L.	96	120	24
IV. Italienische Literatur	171	229	58
V. Spanische Literatur	60	73	13
VI. Portugiesische Literatur	3	5	2
VII. Französische Literatur	387	523	136
VIII. Englische, eingeschlossen nordamerik. L.	89	133	44
IX. Deutsche Literatur	672	1081	409
X. Niederländische Literatur	6	12	6
XI. Scandinavische und finnische Literatur	22	35	13
XII. Slawische, eingeschlossen rumänische L.	36	65	29
XIII. Magyarische Literatur	6	7	1
Summa	1700	2507	807

und auch auf diese selbst kann man hier nicht ausführlich eingehen. Verhältnismäßig reichhaltig ist unter den orientalischen Literaturen die indische und chinesische vertreten. Letztere ist ein Spezial-Arbeitsgebiet von Grisebach, wie seine folgenden Bücher anzeigen: »Die treulose Witwe. Eine orientalische Novelle und ihre Wanderung durch die Weltliteratur.« 4. Aufl. 1883; die Ausgabe der Novelle selbst ohne die Abhandlung, Stuttgart 1886, Cotta Nachf.; ferner »Chinesische Novellen«, Berlin 1886, jetzt Stuttgart, Cotta Nachf. und schließlich das ebenfalls von ihm verdeutschte chinesische Novellenbuch: »Kin-ku-ti-huan«, 1887, jetzt auch Stuttgart, Cotta Nachf. Seine Forschungen über dies zuletzt genannte Sammelwerk von chinesischen Novellen, die aus verschiedenen Jahrhunderten stammen und demgemäß auch von verschiedenen Verfassern herrühren, sind sehr eingehend. Das Originalwerk erschien im sechzehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

Sowohl in der griechischen wie in der römischen Literatur finden wir wertvolle und gesuchte Ausgaben der alten Klassiker zahlreich vertreten. Die genauen Aufnahmen hier, wie überall im Katalog, werden das Gefallen der Antiquare erregen. Von den 120 Nummern der lateinischen Literatur kommen 25 auf die mittellateinische und in 43 Ausgaben sind Neulateiner vertreten. Sehr reichhaltig ist in dem Katalog die italienische Literatur vertreten. Von Dante, Petrarca und Boccaccio sind seltene Ausgaben angeführt. Leider ist es nicht möglich, die zahlreichen Perlen aus den verschiedenen Literaturgebieten hier namhaft zu machen. Mit der bloßen Nennung des gekürzten Titels kann man auch nur ein sehr mattes Bild von dem Reichtum der Bibliothek und von der gediegenen Auslese aus allen Literaturschätzen geben. Der Buchhändler muß sich selbst in den Katalog vertiefen, für ihn liegt der Hauptwert des Katalogs in der bibliographischen Beschreibung der einzelnen Werke und in den zahlreich hinzugefügten Anmerkungen. Nachdem schon längst sein Katalog der Bücher von 1894 vergriffen, ebenso schon einige Zeit auch die erste Auflage des »Weltliteraturkatalogs«, hat Grisebach sehr gut daran getan, daß er in der vorliegenden zweiten Auflage die sämtlichen in Frage kommenden Anmerkungen der beiden erwähnten Kataloge wiederholt hat. Der Leser wird niemals mit bloßen Verweisungen auf die frühern Bücher abgespeist; er findet alle die vielen kleinen bibliographischen und literar-geschichtlichen Forschungsergebnisse Grisebachs in diesem Katalog bei den einzelnen Titeln vollständig abgedruckt.

Die Aufführung der Titel erfolgte in den einzelnen Abteilungen durchweg in chronologischer Anordnung. Hierdurch erhält man ein Bild von der Entwicklungsgeschichte der einzelnen Literaturen.

Die französische Literatur ist ein weiteres Lieblingsgebiet Grisebachs. Das beweist schon die hohe Zahl der Werke (523). Anthoine de la Sale, der Vater des französischen Romans, ist hervorragend vertreten, zunächst mit 21 anonymen Schriften, dann folgt eine in 7 Paragraphen gegliederte Arbeit Grisebachs über sein Leben, über die mit seinem Namen veröffentlichten oder handschriftlich hinterlassenen Schriften und Exkurse über anonyme Schriften von ihm. Voltaire, dessen Beziehungen zum Buchhandel im vorigen Jahrgang des Börsenblatts eine interessante Schilderung erfahren haben, hat ebenso wie Rousseau, Diderot, Beaumarchais eine besondere Anziehungskraft auf Grisebach ausgeübt. Ihre Namen geben neben den hübschen kupfer-geschmückten Ausgaben der Dichtungen von Grécourt, Dorat, Crébillon, Merciat, Choderlos de Laclos und mit den neuern Dichtern Balzac, Victor Hugo, Musset, Maupassant, Huysmans dieser Literatur-Abteilung das Gepräge.

Die englische Literatur tritt etwas zurück neben der französischen und der sehr reichhaltigen deutschen mit ihren wertvollen und interessanten Nummern. Hier wäre ein längeres Verweilen am naheliegendsten und am verführerischsten. Alle hervorragenden Geister unsres Volkes, die die Feder führten, sind hier versammelt. Von den Klassikern finden wir Facsimiles ihrer Namenszeichnung ihren Werken vorgedruckt. Des Anführens würde man kein Ende finden, wollte man dem deutschen Antiquar hier die schmachhaftesten Bissen herausgreifen.

Besonderer Beachtung seien noch die beiden Spezialzusammenstellungen des Anhangs empfohlen. Die eine bringt eine ausgewählte Sammlung von Büchern zur Weltliteraturgeschichte und zur Frage der Wanderung der Märchen und Novellen durch die Weltliteratur. Die andre behandelt Spezialgebiete des wissenschaftlichen Buchhandels: Bibliographie und Bibliophilie. Es mag hier Wunder nehmen, daß sich Grisebach Rouveyre, *Connaissances nécessaires à un bibliophile*, Mühlbrecht, *Bücherliebhaberei*, Quérard, *Graesse* und Ähnliches nicht angeschafft hat und sich bei andern Werken wie Brunet, *Othmer* noch mit alten Auflagen begnügt, aber Grisebach ist ja noch eifrig auf den Ausbau seiner Bibliothek bedacht und mit der Zeit werden auch diese Abteilungen noch vollkommener werden.

Trotz aller Hochachtung vor der Bearbeitung des Katalogs mag doch nicht unerwähnt bleiben, daß das beigegebene Namenregister zu den chronologisch geordneten Abteilungen I—XIII den Benutzer und besonders den schnell arbeitenden Buchhändler, der als Geschäftsmann mit seiner Zeit geizen muß, oft nicht befriedigen wird. Die Registrierung der Autornamen geschah mit Seitenzahlen. Viel präziser wäre sie mit den Katalognummern erfolgt, wobei auch solche ungenaue Angaben wie Seite 102 ff. durch eine klare Bezeichnung wie Nr. 439—446 ersetzt würden. Auf einer Seite finden sich unter Umständen gegen sechs verschiedene Titelaufnahmen, und man kann oft nur mit Zeitverlust das gesuchte Buch finden; die Katalognummer würde sofort auf die richtige Stelle hinweisen. Eine Ungleichheit im Register scheint auch darin zu liegen, daß z. B. bei dem Namen Arthur Schopenhauer auch diejenigen Seitenzahlen verzeichnet sind, auf denen er nur in der Anmerkung oder in einer andern fernerliegenden Beziehung zu den aufgeführten Büchern vorkommt, während z. B. bei dem Namen Eduard Grisebach nur die Seiten angeführt sind, auf denen er als Autor verzeichnet ist, aber nicht die, wo er als Bearbeiter, Herausgeber, Kritiker genannt ist. Sehr praktisch wäre